



1926-05-29

Agramer Brief.

Paula von Preradović

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260529&seite=11&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Preradović, Paula von, "Agramer Brief." (1926). *Essays*. 848.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/848

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Agramer Brief.

Was sich innerhalb Agrams begibt, ist an sich nicht weltbewegend. Es sind die Freuden und Sorgen einer liebenswürdigen, gemächlich wachsenden großen Stadt. Man reißt Straßen auf wie überall, man macht die Straßenbahn [doppelgleisig,] wo sie es noch nicht war, man baut ein großes Strombad an der Save, das, darf man den Nachrichten aus dem Rathaus Glauben schenken, sogar noch vor der Badesaison fertig werden soll, man reißt alle Stadtteile nieder, um die es vielleicht nicht sehr schade ist, und baut an ihre Stelle Häuser, deren baldige Demolierung vermutlich auch nicht sehr schade sein wird, man streitet sich noch immer im Gemeinderat – fast schämt sich der Chronist, dies anzumerken – über die Frage, wo das längst fertiggestellte Stroßmayer-Denkmal seinen Platz erhalten soll, man hat auch bei uns der Polizei das Recht der sofortigen Ahndung von Straßenverunreinigungen mittels Geldstrafe gegeben (allerdings ist es hier billiger als in Wien: der Verbrecher zahlt nur zwei Dinar, also 25 Groschen), man hat im Zusammenhang damit an den Kandelabern Sammelkörbe angebracht, die immer leer sind, während man sich auf dem Pflaster die Beine bricht dank der gelben Gefahr fortgeworfener Orangenschalen, kurz, man tut dies und jenes, versucht das eine und das andere und lebt im allgemeinen wie in irgendeiner anderen europäischen Stadt. Die zwei Theater mühen sich um ihre Rentabilität, die fünf Kinos sind täglich bumvoll (können Sie sich das übrigens vorstellen: Eine Stadt, die nur fünf Kinos hat....? Schrecklich, was...?), die Konzerte sind manchmal leer, die Fußballwettspiele hingegen nie, kurz, wozu halte ich Sie auf, Sie wissen ohnehin schon, eine ganz normale Stadt im Jahre 1926....

Wollte ich mich in Details einlassen, so müßte ich Ihnen natürlich vor allem von den *Fußballmatches* erzählen, weil sie da die weitaus größte Zahl von Zuschauern auf die Beine bringen. Aber dieses liebt mir weniger. Manchmal geschieht es, daß elf grüne Jünglinge den Ball einmal durch das Tor der elf roten Jünglinge treiben konnten, während die letzteren nicht ein einzigesmal dieses Glück in bezug auf das Tor der Grünen genießen konnten: dies nennt man eine ehrenvolle Niederlage. Hie und da kommt es auch vor, daß die Grünen oder Gelben oder Braunen fünf Glücksfälle verzeichnen, während den Blauen oder Roten oder Gestreiften nur ein Ehrengoal blühte: dies nennt man dann eine schmachvoll Niederlage und düstere Trauer legt sich über das Land. Kürzlich ist übrigens tatsächlich das Land fast in Mitleidenschaft gezogen worden. Heimische Fußballer haben, unterstützt von ihnen geneigtem Stehplatzpublikum, ausländische Fußballer, die hier ein Gastspiel absolvierten, zwar keineswegs durch ihr Können, eben deshalb aber mit Fäusten und Stöcken geschlagen. Da der

betreffende ausländische Konsul bei dieser Gelegenheit fast zum Handkuß gekommen wäre, mußten sich tags darauf die Spitzen der Agramer Behörden sozusagen zum Handkuß beim Konsul einfinden. Ein diplomatischer Zwischenfall als Folge eines Fußballspieles: Wahrlich, ein Zeichen der Zeit....

Aber lassen wir das. Lassen wir auch die Kinos. Man spielt die gleichen Filme wie in Wien. Gehen Sie in Ihr Leibkino, dann werden Sie gleich im Bilde sein. Nämlich im Zeitbilde.

[Über] das Theater hingegen wäre zu reden. Das Ensemble ist im Wesen dasselbe geblieben, aber die Leitung wechselt fast ebenso häufig wie die Minister in Belgrad. Parteipolitik hinter den Kulissen ist eine üble Sache, wie Sie sich leicht vorstellen können. Trotzdem arbeitet das Nationaltheater brav weiter, hat heuer eine sehr gute Neueinstudierung von „*Viel Lärm um nichts*“ [herausgebracht], auch sonst am stehenden Repertoire verbessert und erneuert und seiner Oper durch Gastspiele berühmter Sänger Glanz verliehen. Neben Milan Begovic' „*Abenteurer vor dem Tor*“, über den ich Ihnen schon geschrieben habe, ist als zweite dramatische Uraufführung vor wenigen Tagen Pecija Petrovic' Drama „*Erde*“ gezeigt worden. Das neue Stück erweitert glücklich den Kreis der Arbeiten Petrovic', der sich als Autor ausgezeichnete Bauern Dramen- und -komödien berechtigten Ansehens erfreut. Von Ka Mesaric, dessen „*Komische Jongleure*“ als erste Vorstellung des „Theaters der Jungen“ in Szene gesetzt wurden, kann Gleiches noch nicht behauptet werden. Mesaric hat zweifellos ein starkes Recht, von diesem neuen Theater herausgebracht zu werden, denn er ist sehr jung. Beweis dessen ist dieses sein wirres Stück, das mit dem Kosmos nicht viel zu tun hat, hingegen den Beweis erbringt, daß auch das Jonglieren gelernt sein will. Aber: Mesaric ist jung, er hat Zeit und hat Talent. Möge er seinem Talent Zeit lassen.

Leider erfreut sich auch in Agram das Theater lang nicht jenes Interesses, das es verdiente. *Tout comme chez vous*...! Dem stärksten Konkurrenten, dem *Kino*, hat sich nun auch hier der neueste Feind angegliedert: das *Radio*. Die Zahl der Empfangsapparate hatte ja in den letzten Jahren schon bedeutend zugenommen, vor etwa vierzehn Tagen aber hat Radio Zagreb erstmalig seine Enunziationen dem Weltall anvertraut. Unter Führung der Kroatischen Eskomptebank wurde eine Radio A.G. gegründet, die in den Höfen zweier alter Oberstädter Häuser ihre Sendemasten errichtete und in den Räumen des bereits bestehenden Radioklubs die Gebestation montierte, die übrigens von gleicher Type ist, wie die in Wien vor Eröffnung des Großsenders in Verwendung gestandene. Vorläufig beschränkt man sich auf die Darbietungen eines Hausorchesters, dieses oder jenes Sängers, auf die Vermittlung von Tages- und Börsennachrichten, für den Herbst aber plant man eine Erweiterung insofern, daß man einerseits dem Programm auch deutsche Rezitationen anfügen will und andererseits dank Verträgen mit den

maßgebenden Stellen die Wiener Oper und die Philharmoniker durch Leitung längs der Telephondrähte anschließen will, ebenso auch die hiesige Oper und den kroatischen Musikverein.

Auf den Tag gleichzeitig mit der Eröffnung von Radio Zagreb begab sich ein im deutschen Publikum einigermaßen aufsehenerregendes Ereignis: die Fusion der beiden bis dahin bestandenen Agramer deutschen Zeitungen, des „Zagreber Tagblatt“ und des „Morgen“, die nun gemeinsam und vergrößert unter dem Namen „Morgenblatt“ erscheinen und dank der hiemit erreichten Konzentration der materiellen und geistigen Mittel zum großen deutschen Balkan-Informationsblatt zu werden hoffen.

Um die Reihe der erzählenswerten Begebenheiten zu erschöpfen, sei des großen Kongresses der Reserveoffiziere gedacht, der während der Pfingstfeiertage in Zagreb stattfand, etwa sechstausend Reserveoffiziere aus dem ganzen Staate hier vereinigte und außer den Kongreßarbeiten eine öffentliche Fahnenweihe und eine Defilierung der Reserveoffiziere und der Garnison Agram vor dem Kriegsminister brachte, der an Stelle des angesagten, durch eine Reise nach Skoplje-Uesküb aber plötzlich verhinderten Königs fungierte.

Das Nationaltheater trug der Feier am Pfingstsonntag durch eine mehr patriotisch als künstlerisch wertvolle Vorstellung Rechnung. Am Vorabend aber gab man nach langer Pause in neuer Einstudierung wieder einmal *Lujo Safranek-Kavic*' Oper „*Hasanaginica*“, eine Reprise, für die das volle Haus sich sehr dankbar erwies. Dieser Oper liegt das gleichnamige Drama von Ogrizovic zugrunde, und sie würde es verdienen, als Probe kroatischen Operschaffens an ausländischen Bühnen gezeigt zu werden. [Übrigens] kam der Komponist in den Pfingstfeiertagen noch einmal zu Wort, und zwar mit der Premiere seines Balletts „*Figurinen*“, einer reizenden, kleinen Arbeit, die, von der Froman-Truppe glänzend getanzt, das Publikum zu heller Begeisterung hinriß und nicht so bald vom Repertoire verschwinden dürfte.

Die Reserveoffiziere, unter denen sich übrigens auch eine Anzahl von Komitenführern in ihren Nationaltrachten befanden, hatten Glück: Während ihrer Feier am Pfingstmontag regnete es zumindest in den wichtigen Augenblicken nicht. Ansonsten läßt der Mai diesbezüglich nichts zu wünschen übrig. Hatte der April Juni gespielt, so spielt der Mai April. Aber das wird nicht lange dauern. Die Rosen blühen schon, bald wird es Juni sein und voller Sommer. Denn unheimlich eilig läuft das Jahr. **P.v.P.**

Agramer Brief.

Was sich innerhalb Agram's begibt, ist an sich nicht weltbewegend. Es sind die Freuden und Sorgen einer liebenswürdigen, gemächlich wachsenden großen Stadt. Man reißt Straßen auf wie überall, man macht die Straßenbahn doppelgleisig, wo sie es noch nicht war, man baut ein großes Strombad an der Save, das, darf man den Nachrichten aus dem Rathaus glauben schenken, sogar noch vor der Bade-saison fertig werden soll, man reißt alte Stadtteile nieder, um die es vielleicht nicht sehr schade ist, und baut an ihre Stelle Häuser, deren baldige Demolierung vermutlich auch nicht sehr schade sein wird, man streitet sich noch immer im Gemeinderat — fast schämt sich der Chronist, dies anzumerken — über die Frage, wo das längst fertiggestellte Strozsmayer-Denkmal seinen Platz erhalten soll, man hat auch bei uns der Polizei das Recht der sofortigen Ahndung von Straßenverunreinigungen mittels Geldstrafe gegeben (allerdings ist es hier billiger als in Wien: der Verbrechen zahlst nur zwei Dinar, also 25 Groschen), man hat im Zusammenhang damit an den Randelabern Sammelkörbe angebracht, die immer leer sind, während man sich auf dem Pflaster die Beine bricht dank der gelben Gefahr fortgeworfener Orangenschalen, kurz, man tut dies und jenes, versucht das eine und das andere und lebt im allgemeinen wie in irgendeiner anderen europäischen Stadt. Die zwei Theater mühen sich um ihre Rentabilität, die fünf Kinos sind täglich bummvoll (können Sie sich das übrigens vorstellen: Eine Stadt, die nur fünf Kinos hat . . . ? Schrecklich, was . . . ?), die Konzerte sind manchmal leer, die Fußballwettspiele hingegen nie, kurz, wozu halte ich Sie auf, Sie wissen ohnehin schon, eine ganz normale Stadt im Jahre 1926.

Wollte ich mich in Details einlassen, so müßte ich Ihnen natürlich vor allem von den F u ß b a l l m a t c h e s erzählen, weil sie ja die weitaus größte Zahl von Zuschauern auf die Beine bringen. Aber dieses liegt mir weniger. Manchmal geschieht es, daß elf grüne Jünglinge den Ball einmal durch das Tor der elf roten Jünglinge treiben konnten, während die letzteren nicht ein einzigesmal dieses Glück in bezug auf das Tor der Grünen genießen konnten: dies nennt man eine ehrenvolle Niederlage. Hier und da kommt es auch vor, daß die Grünen oder Gelben oder Braunen fünf Glücksfälle verzeichnen, während den Blauen oder Roten oder Gestreiften nur ein Ehrentor blühte: dies nennt man dann eine schmachvolle Niederlage und düstere Trauer legt sich über das Land. Kürzlich ist übrigens tatsächlich das Land fast in Mitleidenschaft gezogen worden. Heimische Fußballer haben, unterstützt von ihnen geneigtem Stehplatzpublikum, ausländische Fußballer, die hier ein Gastspiel absolvierten, zwar keineswegs durch ihr Können, eben deshalb aber mit Fäusten und Stöcken geschlagen. Da der betreffende ausländische Konsul bei dieser Gelegenheit fast zum Handkuff gekommen wäre, mußten sich tags darauf die Spitzen der Agramer Behörden sozusagen zum Handkuff beim Konsul einfinden. Ein diplomatischer Zwischenfall als Folge eines Fußballspieles: Wahrlich, ein Zeichen der Zeit.

Aber lassen wir das. Lassen wir auch die Kinos. Man spielt die gleichen Filme wie in Wien. Gehen Sie in Ihr

Leibkino, dann werden Sie gleich im Bilde sein. Nämlich im Zeitbilde.

Ueber das Theater hingegen wäre zu reden. Das Ensemble ist im Weisen dasselbe geblieben, aber die Leitung wechselt fast ebenso häufig wie die Minister in Belgrad. Parteilichkeit hinter den Kulissen ist eine üble Sache, wie Sie sich leicht vorstellen können. Trotzdem arbeitet das Nationaltheater brav weiter, hat heuer eine sehr gute Neueinstudierung von „B i e l B ä r m u n i c h t s“ herausgebracht, auch sonst am stehenden Repertoire verbessert und erneuert und seiner Oper durch Gastspiele berühmter Sänger Glanz verliehen. Neben Milan Begovic' „A b e n t e u e r v o r d e m T o r“, über den ich Ihnen schon geschrieben habe, ist als zweite dramatische Uraufführung vor wenigen Tagen Pecija Petrovic' Drama „E r d e“ gezeigt worden. Das neue Stück erweitert glücklich den Kreis der Arbeiten Petrovic', der sich als Autor ausgezeichnete Bauerndramen- und -komödien berechtigten Ansehens erfreut. Von Ra Mesaric, dessen „R o s m i s c h e J o n g l e u r e“ als erste Vorstellung des „Theaters der Jungen“ in Szene gesetzt wurden, kann Gleiches noch nicht behauptet werden. Mesaric hat zweifellos ein starkes Recht, von diesem neuen Theater herausgebracht zu werden, denn er ist sehr jung. Beweis dessen ist dieses sein wirres Stück, das mit dem Kosmos nicht viel zu tun hat, hingegen den Beweis erbringt, daß auch das Jonglieren gelernt sein will. Aber: Mesaric ist jung, er hat Zeit und hat Talent. Möge er seinem Talent Zeit lassen.

Leider erfreut sich auch in Agram das Theater lang nicht jenes Interesses, das es verdient. Tout comme chez vous . . . ! Dem stärksten Konkurrenten, dem K i n o, hat sich nun auch hier der neueste Feind angegliedert: das R a d i o. Die Zahl der Empfangsapparate hatte ja in den letzten Jahren schon bedeutend zugenommen, vor etwa vierzehn Tagen aber hat Radio Zagreb erstmalig seine Emissionen dem Weltall anvertraut. Unter Führung der Kroatischen Eskomptebank wurde eine Radio A.-G. gegründet, die in den Höfen zweier alter Oberstädter Häuser ihre Sendemasten errichtete und in den Räumen des bereits bestandenen Radioklubs die Gebestation montierte, die übrigens von gleicher Type ist, wie die in Wien vor Eröffnung des Großsenders in Verwendung gestandene. Vorläufig beschränkt man sich auf die Darbietungen eines Hausorchesters, dieses oder jenes Sängers, auf die Vermittlung von Tages- und Börsennachrichten, für den Herbst aber plant man eine Erweiterung insofern, daß man einerseits dem Programm auch deutsche Rezitationen anfügen will und andererseits dank Verträgen mit den maßgebenden Stellen die Wiener Oper und die Philharmoniker durch Leitung längs der Telephondrähte anschließen will, ebenso auch die hiesige Oper und den kroatischen Musikverein.

Auf den Tag gleichzeitig mit der Eröffnung von Radio Zagreb begab sich ein im deutschen Publikum einigermaßen aufsehenerregendes Ereignis: die Fusion der beiden bis dahin bestandenen Agramer deutschen Zeitungen, des „Zagreber Tagblatt“ und des „Morgen“, die nun gemeinsam und vergrößert unter dem Namen „Morgenblatt“ erscheinen und dank der hiezu erreichten Konzentration der materiellen und geistigen Mittel zum großen deutschen Balkan-Informationsblatt zu werden hoffen.

Um die Reihe der erzählenswerten Begebenheiten zu erschöpfen, sei des großen Kongresses der Reserveoffiziere gedacht, der während der Pfingstfeiertage in Zagreb stattfand, etwa sechstausend Reserveoffiziere aus dem ganzen Staate hier vereinigte und außer den Kongressarbeiten eine öffentliche Fahnenweihe und eine Defilierung der Reserveoffiziere und der Garnison Agram vor dem Kriegsminister brachte, der an Stelle des angesagten, durch eine Reise nach Skoplje-Uesküb aber plötzlich verhinderten Königs fungierte.

Das Nationaltheater trug der Feier am Pfingstsonntag durch eine mehr patriotisch als künstlerisch wertvolle Vorstellung Rechnung. Am Vorabend aber gab man nach langer Pause in neuer Einstudierung wieder einmal Lujo Sajranek-Kavic' Oper „D a s a n a g i n i c a“, eine Reprise, für die das volle Haus sich sehr dankbar erwies. Dieser Oper liegt das gleichnamige Drama von Dgrizovic zugrunde, und sie würde es verdienen, als Probe kroatischen Opernschaffens an ausländischen Bühnen gezeigt zu werden. Uebrigens kam der Komponist in den Pfingstfeiertagen noch einmal zu Wort, und zwar mit der Premiere seines Balletts „F i g u r i n e n“, einer reizenden, kleinen Arbeit, die, von der Froman-Truppe glänzend getanzt, das Publikum zu heller Begeisterung hinriß und nicht so bald vom Repertoire verschwinden dürfte.

Die Reserveoffiziere, unter denen sich übrigens auch eine Anzahl von Komitensführern in ihren Nationaltrachten befanden, hatten Glück: Während ihrer Feier am Pfingstmontag regnete es zumindest in den wichtigen Augenblicken nicht. Ansonsten läßt der Mai diesbezüglich nichts zu wünschen übrig. Hatte der April Juni gespielt, so spielt der Mai April. Aber das wird nicht lange dauern. Die Rosen blühen schon, bald wird es Juni sein und voller Sommer. Denn unheimlich eilig läuft das Jahr.